

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 28 (1970)

Vorwort: Vorwort

Autor: Felchlin, M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Es dürfte männlich interessieren zu vernehmen, ob die Subscriptionsmassnahme, von welcher wir 1969 kündeten und welche inzwischen im Gange war, vom erwarteten Erfolg begleitet gewesen sei. Es gereicht uns zu ebenso grosser Genugtuung wie zur Freude, dass sich die Auflage in mehr als erwartetem Umfange vermehren liess, und dass vor allem die Nachfrage nach den alten Jahrgängen äusserst lebhaft eingesetzt hat. Das könnte dartun, dass der Publikation nicht nur, wie etwa einem alljährlich gerne erwarteten Kalendergebilde, ein augenblicklicher Willkomm entboten wird, sondern dass man ihr nachgerade einen gewissen Respekt entgegenbringt. Nunmehr betrachtet man die Neujahrsblätter für die lokale Geschichte als ein unentbehrliches Nachschlagewerk von bleibendem Werte, das in jedem angestammten Oltner Haus nicht fehlen darf, wird da doch immer wieder auf alte Jahrgänge mit gediengenen Beiträgen verwiesen, wie beispielsweise in der vorliegenden Nummer in Kurt Haslers Arbeit über eine «Erdburg» auf die Jahrgänge von 1943 und 1955 mit Forschungsberichten Theodor Schweizers, welche Nummern aber, wie diejenige von 1952, längst vergriffen sind!

Gestützt auf das durch die Neuabonnements erbrachte Interesse hätten wir folglich nicht Anlass zu nehmen gehabt, vom bisherigen Gestaltungsschema abzurücken: So erscheint denn wieder eine Stammtafel, und zwar der zweite Teil des Geschlechtes der Schmid, wenngleich ohne Wappen – für welches die letzte Nummer zu konsultieren ist – und auch ohne eine die trockene Namensnennung verlebendigende Biographie; glücklicherweise ist wiederum die Wirtschaftsgeschichte durch einen namhaften Repräsentanten der Industrie, auf deren finanzielle Unterstützung wir dringlich angewiesen sind, vertreten; und mit der Motivierung des kantonalen Ehrenbürgerrechts für Martin Disteli wollten wir in üblicher Weise dem zeitgenössischen Geschichtserleben, nämlich der Frage der Wiedervereinigung beider Basel, einen Tribut entrichten; und dies alles neben anderen geschichtlichen und naturhistorischen oder ethnographischen Artikeln. In dieser Sparte enthüllt sich übrigens ein Weltenbummler und Reiseschriftsteller als eine ganz unbekannte Grösse! Wir sind ja stets dankbar, dass neben unseren treuen alten Mitarbeitern wie Eduard Fischer und Adolf Merz, Kurt Hasler, Arthur Moor und Ernst Heim nun auch andere Stimmen sich meldeten wie Max Wyss und Dr. Peter Frey, dann der eben anvisierte abenteuerlustige Oltner Bürger Heinz Meier und, nicht zuletzt auch eine Tochter, Käthi Studer, durch einen Auszug aus ihrer bemerkenswerten geschichtlichen Patentarbeit am Lehrerseminar. Wir sind und waren schon immer über eine möglichst breite Beteiligung der «schreibenden» Oltner sehr froh. Damit sind wir also durchaus innerhalb alter Gepflogenheit geblieben; *aber* wir geben, weil wir uns bewusst sind, dass, nach Shakespeare, «Den bessern Gründen gute weichen müssen», voller Überzeugung einer Neuerung Raum, indem wir erstmals eine spezielle literarische Beigabe hinzufügen. Eigentlich könnte von einer kleinen Sensation gesprochen werden, wenn doch eine Auslese von Oltner Poeten, eine literarische Elite, gemeinsam engagiert ist; das ist um so bedeutsamer, als eine erstaunlich grosse Zahl von Literaten, die schon eigentliche Berühmtheiten geworden sind, nicht nur mit Olten in Beziehung gestanden haben, sondern innert seiner Mauern geboren oder gross geworden sind. Eine Stadt, deren Bedeutung vorwiegend im Sektor Handel, Verkehr und Industrie wurzelt, darf es sich gewiss zum Ruhme anrechnen, auch für die Schöngeistigkeit ein fruchtbare Erdreich zu sein; denn es ist vielleicht nicht exklusiv dem Inaugurator Prof. Dr. Peter André Bloch als Verdienst anzurechnen, dass auf seinen Appell so viele, und zwar anerkannte wie angehende Dichter reflexartig reagiert haben, obgleich er natürlich als ein Literaturwissenschaftler und Assistent an der Universität Basel auf vielfache, lebendige Kontakte mit Studenten und jungen Talenten wie selten einer verweisen kann! Alle diese Mitarbeiter an der literarischen Beilage waren eben aufgerufen als «Oltner Poeten», als literarisch tätige Oltner, und man sollte sie darum als des Faktums eingedenk wähnen dürfen, dass man sie *zur* Oltner Region zählt, und dass man *auf* sie zählt! Einzig Otto F. Walter musste als Direktor des Luchterhand-Verlages wegen grosser Beanspruchung seine Mitarbeit auf später verschieben. – Dass Peter André Bloch aber vom literatur-

kritischen Standpunkte aus die Skurrilität «abwandeln» lassen wollte im Sinne eines Experimentes, macht diese Beigabe geradezu wissenschaftlich wertvoll, einzigartig und originell. Während die Neujahrsblätter früher auch schon Erzählungen, mehr aber in der Art unterhaltender Belletristik, enthielten, ist es jetzt das erstemal, dass sie solch einem pikanten Versuche die Spalten öffnen. Wenn nun so die jungen Schriftsteller zu Worte kommen, so ist es gleichzeitig des Registrierens würdig, dass damit die Moderne in die Bereitschaft der Akademia, sie verstehen zu wollen, eingeschlossen und nicht ablehnender Kritik oder negativer Voreingenommenheit ausgeliefert ist. Und unsere Leserschaft – deren Echo uns übrigens lebhaft interessiert – wird da zweifellos mitmachen! Wir berufen uns auf Nietzsche, wenn wir anführen «Damit ein Ereignis Grösse habe, muss zweierlei dazukommen: der grosse Sinn derer, die es vollbringen, und der grosse Sinn derer, die es erleben.» Ist es übrigens nicht prächtig, dass auch unser Stadtamann, der glücklich Genesene, unter den Autoren figuriert? «Sebastian» nämlich, der einst, in Erinnerung an seine Kindheit, am Schlusse eines Gedichtes die Erkenntnis zur Quintessenz erhob:

«Jetzt kann kein Käuzlein mehr in Not mich bringen.
Jetzt fürcht' ich mich vor sehr viel kleinern Dingen.»

Wir sind ihm übrigens, dem rühmlicherweise auch musisch Interessierten, für grosszügige Unterstützung unserer Publikation durch die Behörde, wenn es um Ausstattung und Qualität ging, und für seine den geistigen und künstlerischen Angelegenheiten gegenüber allzeit förderliche Einstellung aufrichtig verpflichtet; darin trat er die linientreue Gefolgschaft seines bürgermeisterlichen Vorgängers an! Durch die skurrilen Geschichten erfährt der Leser, zumal der auswärtige, erstmals aber auch vom Oltner Theater am Zielemp, der Bühne im Keller als einem Katheder der Jungen, sofern er nicht schon durch die Oltner Stadtchronik, die nunmehr von Lehrer Hans Brunner verfasst wird, darauf aufmerksam geworden ist. In diesem Zusammenhange muss es als ein Verdienst des Leiters, Massimo Hauswirth, bezeichnet werden, dass er in unserer Bevölkerung den Sinn zu wecken sich bemüht für Cabaret und Literatur, für Theater und Songs wie für die moderne Malerei, die er ihr durch Ausstellungen zugänglich macht; und ebenso verdienstvoll ist es, dass Peter André Bloch die so erfolgreichen literarischen Abende durchführt.

Was den Anhang zur Stadtchronik, die Aufzählung der hohen Geburtstage betrifft, so fehlen diesmal zu unserem grossen Leidwesen innerhalb des Ganzen die 85jährigen! Keine der städtischen oder kantonalen Instanzen, bei welchen man ein Register vermutete, war trotz inständigster Bemühungen in der Lage, dem Chronisten, als die Drucklegung drängte, ein Verzeichnis oder eine Zusammenstellung der 1884er auszuhändigen. Wohl wären sie teilweise aus den Tageszeitungen, wenn man sie minuziös durchsuchte, noch herauszufinden; aber dann wären ja die sogenannten «Stillen im Lande» nicht aufgeführt, und das wäre im Hinblick auf unsere Praxis, nach welcher alle Jahrgänger «ohne Ansehen der Person» genannt werden, ein schmerzliches Unrecht; denn man muss allzu vielen unter diesen Stillen – und keineswegs den Unbedeutendsten – immer wieder Mut machen mit Schillers Worten aus Wallenstein

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich
Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Dass ich mich selber neben ihm verachte.

Ja, dieses Manko in der Chronik ist wirklich mehr als nur ein Schönheitsfehler dieser Nummer, was niemand tiefer bedauert, als die die Publikation herausgebende Akademia; denn diese hat sich bemüht, diesen 28. Jahrgang wiederum tadellos, reich und attraktiv zu gestalten, z.B. auch durch die Ausschmückung mit mehreren Farben- und Kunstdrucken. Weist hierbei einerseits der Farbendruck «Dienstwilligkeit» ganz selbstverständlich auf die einzigartige Abteilung «Feuer und Licht» im Historischen Museum hin, so bedarf andererseits das Familienbild von Ständerat Ulrich Luders Urgrossvater *Viktor Munzinger* in der vorliegenden Schmidens-Nummer einer Motivierung: Natürlich wäre dieses Gemälde, das den Sohn des Gründers der Oltner Ersparniskasse darstellt, der Munzinger-Num-

mer vor *zehn* Jahren wohl angestanden, zumal die Gattin die Tochter ist des – aus dem Beitrag «Über die musikalische Erziehung der Oltner Jugend» lebendig werdenden – Stadtammanns Ulrich Münzinger; indessen erhielten wir diese Reproduktion – und zwar beinahe geschenkt – leider erst Ende des verstrichenen Jahres. Wir meinen, wir hätten nichtsdestoweniger Anlass, darüber recht froh und dankbar zu sein, ist es doch nichts Alltägliches, dass ein auswärtiges Institut das Oltner Kunstmuseum für eine so namhafte familiengeschichtliche Bildwiedergabe zu Ehren zieht!

Dankbar hat die Akademie aber auch zwei aus der Redaktionskommission und ihrem Vorstand scheidenden Herren zu sein für ebenso konstruktive wie fruchtbare Mitarbeit: Derweil Herr Dr. Derendinger, Stadtammann, aus Gesundheitsrücksichten sich Schonung aufzuerlegen hat, wofür wir tiefes Verständnis haben, begibt sich der Mathematiklehrer Herr Urs Börner, der seinen Obliegenheiten eines Kassiers während fünf Jahren pflichteifrig genügte, der seine Aufgaben mit «komputerartiger Brillanz» löste und im willkommen geheissen Herrn Prof. Annaheim einen würdigen Nachfolger haben wird, zum Weiterstudium wiederum an die Alma mater. Unsere besten Wünsche geleiten den Wissbegierigen und Denker in seine neue Lebensphase und vorab in das kommende Jahr 1970!

Nicht weniger herzliche Glückwünsche entbieten wir aber auch allen den geschätzten Abonnenten unserer Neujahrsblätter von nah und fern, den neuen wie den bisherigen, und bitten diese herzlich, unserer guten Sache, nämlich ihrem alljährlichen Herold aus der Heimat, Treue zu halten!

Wir wünschen ihnen und Ihnen allen aber auch, neben Gesundheit und Wohlergehen, Mut und Selbstsicherheit im Schillerschen Sinne und daneben auch gleichsam ein wenig kosmischen Mut, und wäre es auch nur, um die epochalen Wunder hoffnungsvoll und zukunftsfreudig anzunehmen, welche eine technifizierte Welt mit den Apollo-Raketen unserem staunenden Geiste bereithält!

Für die Oltner Neujahrsblätter
Die Redaktorin



Zum Bild rechts

Alte Ofenplatte (1600–1650) von einem Pfau-Ofen in Winterthur mit dem Hinweis «Dienstwilligkeit».

Diese Ofenplatte ist ein wertvolles Stück aus dem *Historischen Museum Olten* und gehört zur *neuen Sammlung «Feuer und Licht»*, welche über die Entwicklung der Feuererzeugung und der künstlichen Beleuchtung in sehr anschaulicher Weise Aufschluss gibt.

Auf einer ähnlichen Ofenplatte im Schweiz. Landesmuseum in Zürich sagt ein Begleittext Näheres über «Dienstwilligkeit» aus:

Die wahre Lieb ohn Schaden kann,
Dem Nächsten dienen – als der Mann
Zeigt ihm den Weg, der ein anzündt
Sein Licht beim Nachbarn,
Das schon brünnt.
Beschieht im ein grosser dienst, damit
Der nechst seins Lichts drumb mangelt nit.

Kurt Hasler



